Löhner

<36628651460019

# Die homöopathischen Kochsalzversuche zu Nürnberg.

Von einer Gesellschaft wahrheitsliebender Männer veröffentlicht durch

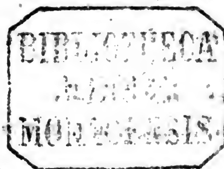
**Dr. George Löhner,**
Redakteur der „Allgemeinen Zeitung v. u. f. Bayern."

Als Anhang:
Ein Beispiel homöopathischer Heilart.

---

Nürnberg im März
1835.





Dem Publikum in- und außerhalb Nürnberg ist bereits durch die öffentlichen Blätter und einige Brochüren die kleine Fehde, welche zwischen dem pseudonymen allopathischen Arzte Dr. Wahrhold und dem homöopathischen Arzte Dr. Reuter dahier, über die Homöopathie sich entsponnen hat, zur Kenntniß gekommen.

Jener gab vor einiger Zeit ein Schriftchen, unter dem Titel: „Auch Etwas über die Homöopathie" heraus, worin er, durch mehrseitige Aufforderungen veranlaßt, als ehemaliger akademischer Lehrer und später vielbeschäftigter, langjähriger, praktischer Arzt, in aller Aufrichtigkeit seiner anerkannten Wahrheitsliebe eine unpartheiische Beleuchtung der beiden, zur Zeit sich bekämpfenden Heilmethoden in ihren Mißgriffen lieferte, jedoch mit der hervorragenden Tendenz, besonders die Homöopathie und das Treiben der zu ihr sich bekennenden Aerzte in seiner ganzen Nichtigkeit darzustellen. Auf dieses Schriftchen erschien alsbald von dem einzigen, hiesigen homöopathischen Arzte Dr. Reuter eine „Erwiederung," welche, ihrer Form und ihrem Inhalte nach, für Alle, welche zu Hahnemanns Lehre und Grundsätzen sich bekennen, vielleicht von eben so entschiedenem Werthe seyn dürfte, als Dr. Wahrholds Schriftchen für manchen Allopathen.

In seiner „Erwiederung" fordert nun Dr. Reuter den Dr. Wahrhold besonders dringend zu Versuchen auf; und — um den Ebengenannten wegen seines, man möchte sagen, verstockten Unglaubens an Hahnemanns gotterleuchtete Lehre nebenbei eine recht empfindliche Züchtigung zu bereiten, — empfiehlt er ihm, Morgens nüchtern, die nach der Meinung der Homöopathen heroisch wirkende Gabe von 100 Tropfen (Hahnemann versichert, manche Personen könnten kaum einige Tropfen vertragen!) einer Decilliontel-Verdünnung eines Korns Küchensalz zu nehmen, — und erbietet sich dabei zu einer Wette von Zehn gegen Eins, er — der Dr. Wahrhold — werde etwas Ungewöhnliches (wir wissen aus andern Angaben der Homöopathen, daß er ihm eine Art Cholera anhäugen wollte) darauf empfinden. Diese, gleichsam im Tone einer Herausforderung mit jener Bestimmtheit, welche Enthusiasten eigen zu seyn pflegt, wenn sie scheinbar mit Glück längere Zeit einem Phantome gehuldigt haben, hingeworfene Zumuthung konnte von den Verehrern des Dr. Wahrhold und seiner Parthei nicht gleichgültig hingenommen werden. Alsbald versammelten sich deßhalb die hiesigen Apotheker Göschel, Hertel, Dr. Klincksieck, Merkel und Trautwein, in Folge ihres Berufes bekanntlich mit der Mehrzahl ihrer Kollegen die getreuesten Anhänger der Allopathie, in Gegenwart eines praktischen Arzes, des Dr. Steinmetz, zu Versuchen am eigenen Körper. Mit skrupulöser Genauigkeit wurden unter 29 mal 10 und 6 mal 10

Armschlägen die Potenzirungen gefertigt, diese sofort von den sechs Anwesenden gleich Morgens nüchtern eingenommen, und unter noch 4—5 Stunden lang fortgesetztem Fasten, zunächst die Erstwirkung, im Verlaufe der Tage aber die Nachwirkung ins Auge gefaßt. Der Erfolg entsprach ganz der Erwartung. Drei der Versuchsmänner empfanden durchaus gar nichts; der Vierte hatte nach zehn Minuten eine Wärme im Kopfe gefühlt; der Fünfte hatte ohne einen weitern Erfolg blos das destillirte Wasser unschmackhaft gefunden, und der Sechste, ein Hypochonder, verscheuchte eine Rückwirkung des vermeintlich heroischen Mittels durch den festen Gedanken an dessen absolut unmögliche Wirksamkeit.

Nach diesen Vorversuchen, welche bald nachher von den praktischen Aerzten Dr. **Merkel**, Dr. **Ziehl**, Dr. **Schramm**, theils an sich allein, theils an sich selbst und an ihrer Familie, so wie von einigen andern Personen, mit der nämlichen Erfolglosigkeit wiederholt worden waren, wurde die Einleitung zu einem größeren und zwar öffentlich anzustellenden Versuche getroffen.

Nachdem man unter Vermittlung des Dr. Löhner den k. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. **Solbrig** von diesem Vorhaben schriftlich in Kenntniß gesetzt, und derselbe sich bereit erklärt hatte, er werde mit Vergnügen die Versuche leiten, welche bezüglich der „famösen" Potenzirung des Kochsalzes gemacht werden sollten, erschienen in den drei hiesigen Blättern mehrmals Einladungen an das Gesammt-

publikum, sich Freitags, den 10ten Februar Vormittags 8 Uhr im Saale des C. L. Neidhardt'schen Gasthauses zum rothen Hahn dahier zu genanntem Zwecke einzufinden. Zugleich wurde Dr. Reuter mehrmals öffentlich aufgefordert, die Fertigung der Kochsalzpotenzirung selbst vorzunehmen. Derselbe fand jedoch für gut, dieser Aufforderung nicht zu genügen.

Dr. Löhner requirirte deßhalb die Apothekergehilfen Bruckmann und Schilling zu dem vorhabenden Geschäfte. Zugleich wurde das Programm, nach welchem bei der ganzen Procedur verfahren werden sollte, dem k. Kreis- und Stadtgerichtsphysikate zur Begutachtung vorgelegt, und von demselben in allen seinen Paragraphen genehmigt.

Um sich gegen den Vorwurf der Partheilichkeit zu sichern, ersuchte Dr. Löhner die Herren: Privatdocenten Dr. Martius aus Erlangen, Magistratsrath Bestelmeyer, Sekretair Dr. Mehmel,* Magistratsrath Schrag, Magistratsrath Winter, u. Kaufmann C. A. Schumann,* sich unter dem Vorsitze des k. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. Solbrig in eine Kommission zu vereinigen, und diese entsprachen sämmtlich dem Gesuche, wobei Kaufmann C. A. Schumann zugleich erklärte, er wolle die über die ganze Verhandlung aufzunehmenden Protokolle führen.

Zu dem Versuch fanden sich am genannten Tage außer den Vorbemerkten nachstehende Personen ein:

1. Herr Adamer, Glaser und Glashändler.
2. — Ammersdörfer, Juwelier.
3. — Auernheimer, Gastwirth.
4. — Bäumler, Ul. Chr., Kaufmann.
5. — Bäumler, Gottlieb, Buchhändler. *
6. — Bäumler, G. W., Antiquar. *
7. — Bauer, P., Mechanikus.
8. — Beckh, Hermann, Rentier. *
9. — Bemky, Privatier.
10. — Besold, Kaufmann.
11. — Beyer, L., Kupferstecher. *
12. — Billhofer, Kaufmann.
13. — Buchner, J., Gastwirth. *
14. — Bürer, Wundarzt.
15. — Bürkel, Handlungsreisender. *
16. — Burkhardt, Georg, Feilenfabrikant. *
17. — Campe, Dr. F., Buch- und Kunsthändler.
18. — Custer, Kaufmann aus Erlangen.
19. — Daumer, Kaufmann.
20. — Denis, Ingenieur.
21. — Dreykorn, J., Kupferstecher.
22. — Ebensperger, Schreinermeister.
23. — Eckert, J. G., Kaufmann. *
24. — Ehrlich, Stadtkaplan.
25. — Engelhardt, Dr., Chemiker.
26. — Engelhardt, J., Mechaniker.
27. — Fiedler. *
28. — Feist, Dr. u. praktischer Arzt aus Fürth. *
29. — Foerster, L., Kaufmann.
30. — Fronmüller, Dr. u. prakt. Arzt aus Fürth. *

31. Herr Galimberti, Oekonom des Museums. *
32. — Ghillany, Dr. und Pfarrvikar.
33. — Goeschel, H., Apotheker.
34. — Göppner, Kaffetier. *
35. — Göppner, J, Drechsler. *
36. — Gruber, Dr. und Literat. *
37. — Gülden, Kaufmann.
38. — Häberlein, Fr., Kaufmann.
39. — Hahn, Fr., Maler.
40. — Hahnemann, Maler.
41. — v. Hannstein, Schauspieler.
42. — Heller, Mechanikus. *
43. — Heerdegen, F., Kaufmann. *
44. — Heideloff, M., Künstler. *
45. — Hermann, A., Kaufmann.
46. — Hermann, L., Kaufmann.
47. — Hermann, G. F., Kaufmann.
48. — Hertel, A., Apotheker.
49. — Heymann, Kaufmann.
60. — Horn, Konrad. *
61. — v. Hoven, Dr. und Obermedizinalrath. *
62. — Hübscher, Conditor.
63. — Hübzellner. *
64. — Jammerthal, Wirth.
65. — Jünginger, Redakteur des Friedens- und Kriegskuriers.
66. — Jokisch, Sensal.
67. — Kollin, Kaufmann aus Mainz.
68. — Kayser, Dr. und prakt. Arzt. *
69. — Kirschbaum, Joh.

60. Herr Klincksieck, Dr. und Apotheker.
61. — Köhler, Lackirer. *
62. — Kuhn, Dr. und Lehrer an der K. Kreisgewerbsschule. *
63. — Lang, L. v., Kandidat der Medizin.
64. — Lauter, Fabrikant.
65. — Lederer, Kupferarbeiter.
66. — Lindmann, Handlungs-Commis. *
67. — Lochner, Dr. und prakt. Arzt. *
68. — Löhner, Fr., Handlungs-Agent. *
69. — v. Löffelholz, Candidat der Mathematik. *
70. — Martius sen., Dr. und Apotheker aus Erlangen. *
71. — Martius, Stud. pharm. aus Erlangen.
72. — Meinecke, Kaufmann.
73. — Merkel, Dr. und prakt. Arzt.
74. — Merkel, Apotheker.
75. — Monath, Kaufmann.
76. — Moos, W., Kaufmann.
77. — Müller, Schneidermeister.
78. — Müller, W., Kaufmann.
79. — Neyckam, Kaufmann.
80. — Oettelt, J., Handlungs-Commis.
81. — Oertel, Weber.
82. — Ohm, Professor der Mathematik.
83. — Orth, A., Kaufmann. *
84. — Osterhausen, Dr. und prakt. Arzt.
85. — Peez, Maler.
86. — Pückler-Limpurg, Graf Carl von, K. Württemberg. Obrist ꝛc. ꝛc. *

87. Herr Reindl, P., Buchbinder.
88. — Reinhard, M. Lebküchner.
89. — Reitzammer, Architekt.
90. — Renner, G. N., Kunsthändler.
91. — Rudahl, C., Souffleur.
92. — Rudolph, Dr. und Zahnarzt. *
93. — Rupprecht, Dr. und Landarzt. *
94. — Schäfer, Assessor. *
95. — Schäfflersen., Tischler. *
96. — Scheidig, Wundarzt von Fürth. *
97. — Schlegel, Julius, Kaufmann.
98. — Schramm, Dr. und prakt. Arzt.
99. — Schubert, Chemiker.
100. — Schwinghammer, Dosenfabrikant. *
101. — Smit, J., Kaufmann. *
102. — Smith, Dr. und prakt. Arzt.
103. — Solbrig, jun. Aug., Dr. Med. *
104. — v. Stadler, Gutsbesitzer.
105. — Steinbrecher, A., Kaufmann. *
106. — Stöckel.
107. — Stör, Kupferstecher.
108. — Teufel, Privatier. *
109. — Trinkler, Pharmazeut. *
110. — Vogel. *
111. — Wäger, Kupferdrucker. *
112. — Wedermann, Kupferstecher.
113. — Weickert. *
114. — Weiß, Maler.
115. — Wießner, C.

116. Herr Winter, Sg. Buchhändler., *
117. — Ziehl, Dr. und prakt. Arzt.

Es waren also einschlüßlich der diesem Verzeichniß vorstehenden im Ganzen 121 Personen gegenwärtig, von denen die mit * bezeichneten sich bereit erklärt hatten, den Versuch mit potenzirtem Kochsalze an sich selbst zu machen.

---

Der k. Kreis- und Stadtgerichts-Physikus Dr. Solbrig eröffnete die Verhandlung mit nachstehender Rede:

„Die Absicht unseres heutigen Beisammenseyns ist Ihnen bereits durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden; aber ich will ihrer doch noch einmal erwähnen. Ein Gran Kochsalz, das in seiner Decilliontel-Verdünnung oder Potenzirung nach den H. H. Doktoren Hahnemann und Reuter noch ungewöhnliche Wirkungen auf den Körper hervorbringen soll, soll heute (was gewiß noch nirgends, als in Nürnberg, in der Art geschehen ist) dieser Potezirung unter meiner amtlichen Gegenwart durch Hrn. Dr. Löhner und einige Gehilfen der Herren Apotheker unterworfen werden. Und mag es immerhin seyn, daß diese Behauptung der Homöopathen und die vielen Nullen, die wir in den öffentlichen Blättern hingestellt fanden, bei Manchem unter uns ein Lächeln, ein Erstaunen, oder eine Exklamation hervor-

gebracht haben, so erfordert es doch die Wichtigkeit der Sache, daß wir hier alles Scherzhafte um so mehr bei Seite setzen und mit würdigem Ernste den Gegenstand verfolgen, als durch die allenfallsige Bewährung jener Behauptungen die Wissenschaft gewinnen, aber auch im Nichtfalle so Mancher, der bisher die theuersten Güter der Erde, Gesundheit und Leben, der bekannten homöopathischen Kurart anvertraute, sorgsamer gemacht werden könnte, und dann im gegebenen Falle, wo tödtliche Krankheitsprozesse mit energischer Hand abgewendet werden müssen, Hilfe bei einer Wissenschaft suchen würde, die seit 2000 Jahren durch die erleuchtetsten Männer der Vorzeit und der Zeit zum Wohle der leidenden Menschheit durch ihre Beobachtungen und Erfahrungen bereichert worden ist, und deren beglückende Resultate nach 41jähriger praktischer Laufbahn mit Freudigkeit des Herzens zu loben und zu preisen, ich alle Ursache habe."

„Weil aber die Homöopathen bei der Bereitung ihrer Arzneimittel jede fremde Aneignung zu derselben streng entfernt gehalten wissen wollen, so erlauben Sie mir, noch ehe wir an das Werk der Potenzirung schreiten, Ihnen diejenigen Maaßregeln mitzutheilen, die deßhalb getroffen worden sind."

„Das Salz ist aus keiner Apotheke genommen, und das destillirte Schneewasser von dem Chemiker Hrn. Cirilly in Wöhrd bereitet worden; die Gläschen wurden vom Glashändler, die Stöpsel zu denselben vom Kaufmann genommen, und letztere vor

ihrer Anwendung in destillirtem Schneewasser gekocht und dann getrocknet; die Stellage für die Gläschen, so wie die Waage und das Gewicht wurden neu angekauft, und sämmtliche Gegenstände durften nicht einmal vor einer Apotheke vorbeigetragen werden. Die Herren Apothekergehilfen befanden sich mit Erlaubniß ihrer Herren Principale zwei Tage außer ihren Officinen, haben beide gestern Abends ein Bad genommen, Kleider und Wäsche gewechselt, und in dem Gasthofe zum rothen Hahn gespeist und geschlafen."

„Das Programm, nach welchem das Experiment vorgenommen werden soll, wird Hr. Dr. Löhner Ihnen bekannt machen."

„Ehe wir beginnen, will ich noch schlüßlich diesem Herrn und den beiden Herren Apothekergehilfen, welche die Potenzirung besorgen, das Ehrenwort abnehmen, daß dieselben bisher rechtschaffen und partheilos verfahren sind und auch jetzt also verfahren wollen."

Nachdem dieß geschehen, wurde von Dr. Löhner nachstehendes Programm vorgelesen und hierauf, genau wie dasselbe vorzeichnet, das Experiment gemacht.

## Programm.

§. 1.

Jeder Eintretende wird ersucht, Namen und Stand in das aufliegende Protokoll einzutragen, und

dabei zu bemerken, ob er dem Versuche blos als Zeuge beiwohnen, oder denselben an sich selbst machen wolle.

§. 2.

Sobald 50 Personen versammelt sind, wird zu den Vorarbeiten der Versuche geschritten.

§. 3.

Vor den Augen der Anwesenden werden die Gläschen mit destillirtem Schneewasser gereinigt.

§. 4.

Zur Anfertigung der Potenzirung werden 30 Gläschen der Reihe nach auf den mittleren Tisch hingestellt.

§. 6.

In ein Gläschen werden 100 Tropfen destillirtes Schneewasser gebracht, der Inhalt genau abgewogen, und hierauf die übrigen Gläschen mit dem sich ergebenden gleichen Gewichte destillirten Schneewassers gefüllt.

§. 6.

Es wird ein Gran gereinigtes Salz abgewogen, der übrige Inhalt des Gläschen, in welchem das Salz enthalten ist, versiegelt und der Kommission übergeben.

§. 7.

Die Potenzirung wird ganz in der Art vorgenommen, wie Hr. Dr. Reuter in seiner Schrift gegen Dr. Wahrhold S. 11. angiebt.

§. 8.

100 Gläser, 50 zur Aufnahme der Potenzirung, 50 zur Aufnahme reinen destillirten Schneewassers werden von Dr. Löhner mit der fortlaufenden Numer 1—100 versehen, dann wohl untereinander gemischt und je 50 auf 2 Tische gestellt.

§. 9.

Die auf dem rechts stehenden Tische werden mit Potenzirung, die auf dem links stehenden Tische mit reinem destillirten Schneewasser gefüllt.

§. 10.

Dr. Löhner trägt die Numern sämmtlicher Gläser unter Bezeichnung ihres Inhaltes in ein Verzeichniß ein, siegelt dasselbe und übergiebt es der Kommission, deren Mitglieder es ebenfalls mit ihren Siegeln versehen.

§. 11.

Die gefüllten Gläschen werden hierauf auf den großen mittleren Tisch gebracht, abermals untereinander gemengt und sodann der Kommission zur Vertheilung eingehändigt.

§. 12.

Ein Kommissions-Mitglied trägt den Namen des Empfängers sammt der Numer, mit welcher das demselben übergebene Gläschen versehen ist, in ein zweites Verzeichniß ein.

§. 13.

Dieses Verzeichniß wird ebenfalls gesiegelt der Kommission eingehändigt und von den Mitgliedern derselben mit ihren Siegeln versehen.

§. 14.

Sämmtliche Anwesende werden hierauf eingeladen, sich

Donnerstag, den 12. März l. J.

wieder in dem Lokale des Gasthauses zum rothen Hahn entweder persönlich einzufinden und ihre Wahrnehmungen zu Protokoll zu geben, oder bis zu dem bezeichneten Termine solche schriftlich und versiegelt bei der Redaktion der „Allgemeinen Zeitung v. u. f. Bayern" niederzulegen.

§. 15.

Sobald sämmtliche Erklärungen protokollirt sind, schreitet die Kommission zur Eröffnung der ihr übergebenen Verzeichnisse, um die Wirkung mit der Ursache zu vergleichen.

---

Der Apothekergehilfe Brodmann wog nun den Gran Salz ab, und übernahm mit aller nur möglichen Genauigkeit die Füllung der Gläschen, welche die Potenzirung aufnehmen sollten.

Der Apothekergehilfe Schilling verrichtete das Geschäft der Potenzirung ganz in der Art, wie solches in Dr. Reuters Schrift gegen Dr. Wahrhold S. 11 vorgeschrieben ist.

Dr. Löhner füllte die 50 Gläschen mit reinem destillirten Schneewasser, trug die Numern sämmtlicher Gläschen mit Angabe ihres Inhalts in ein

Verzeichniß ein, versiegelte dasselbe und übergab es der Kommission, deren Mitglieder es gleichfalls versiegelten.

Sekretär Schumann vertheilte hierauf, nachdem das Experiment geendigt und die sowohl mit potenzirter Kochsalzauflösung, als mit reinem destillirten Schneewasser gefüllten Gläschen wohl untereinander gemischt worden waren, die Gläschen an die 48 Versuchspersonen, trug die Namen mit Angabe der Nummern in ein Verzeichniß ein, versiegelte dasselbe und übergab es der Kommission, deren Mitglieder es ebenfalls mit ihren Siegeln versahen.

Auf Ersuchen prüfte sodann der Privatdocent Dr. Martius aus Erlangen sowohl das destillirte Schneewasser, als auch das Salz chemisch und beide Substanzen wurden von aller und jeder Beimischung frei gefunden. Bei Anwendung des besten Reagens für Kochsalz, der Auflösung des salpetersauren Silbers, ergab es sich, daß schon bei der dritten Verdünnung dasselbe keine Wirkung mehr äußerte.

Dr. Löhner nahm hierauf aus dem größern Glase ohngefähr ½ Maaß destillirten Schneewassers heraus, füllte mit demselben ein kleineres Glas, versiegelte letzteres eben so, wie das Gläschen mit dem Reste des gereinigten Kochsalzes und übergab beide Gläser der Kommission.

Sämmtliche Anwesende wurden zum Schlusse eingeladen, sich

**Donnerstag, den 12. März l. J.**

in dem Saale des Gasthauses zum rothen Hahn wieder

einzufinden, wo die Angaben der Versuchspersonen zu Protokoll genommen werden sollten.

Auf Verlangen wurde dem Magistratsrathe Winter der Rest der gefüllten Gläschen eingehändigt, um davon auf Verlangen abzugeben. Laut vorliegendem Verzeichniß erhielt durch ihn Herr Barbier Ringelmann Nro. 58; dessen Frau Nro. 26; Herr Konditor Eisen Nro. 76; der Auslaufer Warnhöfer Nro. 60; Herr Pfragner Neumann Nro. 89; dessen Frau Nro. 5; Herr Kaufmann Conr. Winter Nro. 6. —

---

Nachdem inzwischen zu der am 12. März l. J. abzuhaltenden 2. Versammlung die Einladung in den öffentlichen Blättern ergangen war, wurde an diesem Tage im Beiseyn der Kommissionsmitglieder *) zur weitern Verhandlung geschritten. Der K. Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. Solbrig gab eine kurze Erläuterung über den Zweck der heutigen Versammlung und Magistratsrath Bestelmeyer behändigte sodann demselben die zur Aufbewahrung erhaltenen, beiden oben erwähnten versiegelten Verzeichnisse. Die Siegel wurden als unverletzt befunden, und von dem ꝛc. Dr. Solbrig wurde das die Versuchspersonen benennende Verzeichniß sogleich eröffnet.

Hierauf gieng die Protokollirung der Angaben der Versuchspersonen vor sich. Bei 10 Versuchspersonen mußte deßhalb eine nachträgliche Recherche angestellt

*) Die H. H. Privatdocent Dr. Martius, Magistratsrath Winter, Kaufmann Schumann waren zu erscheinen verhindert.

werden, da sie an dem bestimmten Tage weder münd= lich noch schriftlich sich erklärt hatten. Die 7 Personen, welche durch Hrn. Magistratsrath Winter Portionen erhielten, hatten durch denselben ihre Erklärung schriftlich abgegeben. Es machten also im Ganzen 55 Personen den Versuch an sich selbst. Das hierdurch, unter Vergleichung mit dem im zweiten, später eröffneten Verzeichniß der Numern der Gläschen — welche nicht mit den fortlaufenden Numern des voranstehenden Verzeichnisses der anwesenden Personen zu verwechseln sind — und ihres Inhalts gewonnene Resultat ist nach Ausweis der bei dem K. Kreis= und Stadtgerichtsphysikate deponirten Akten folgendes:

I. Gar Nichts „Ungewöhnliches" in ihrem Befinden haben wahrgenommen . . 42 Personen, und zwar

a) auf potenzirtes Kochsalz 19, nämlich die Einnehmer des Inhalts von Nro. 6 (Fr. Neumann). 6 (C. Winter). 15 (Fronmüller). 26 (Fr. Ringelmann). 27 (v. Hoven). 31 (G. Bäumler). 38 (Schumann). 41 (Vogel). 47 (Schäffler). 51 (B. W. Bäumler). 52 (Horn). 58 (Ringelmann). 62 (Solbrig jun.). 63 (Buchner). 68 (Martius sen.). 76 (Eisen). 83 (Mehmel). 84 (Fr. Löhner). 87 (Gg. Winter).

b) auf reines Wasser 23, nämlich die Einnehmer des Inhalts von Nro. 1 (Schwinghammer). 4 (Smit). 7 (Beyer). 14 (Steinbrecher). 17 (Scheidig). 20 (v. Löffelholz). 24 (Kapfer).

30 (Heller). 32 (Rupprecht). 40 (Wäger). 42 (Teufel). 49 (Heideloff). 63 (Trinkler). 67 (Göppner, Kaffetier). 60 (Warnhöfer.) 61 (Rudolph). 70 (Galimbetti). 71 (Gruber). 72 (Graf Pückler). 77 (Eckart). 82 (Weickert). 89 (Neumann). 91 (Orth).

II. Etwas „Ungewöhnliches“ in ihrem Befinden haben wahrgenommen ... 9 Personen und zwar:

a) auf potenzirtes Kochsalz 6, nämlich die Einnehmer des Inhalts von Nro. 39. 44. 74. 78. 99. und Hr. Dr. Lochner, welcher den Inhalt eines nicht numerirten Gläschens mit potenzirtem Kochsalz genommen hatte;

b) auf reines Wasser 3, nämlich die Einnehmer des Inhalts von Nro. 3. 66. 93.

III. Nicht erhoben werden konnten die Angaben, bei nachträglicher Recherche, von 4 Personen, da deren Aufenthalt unbekannt war; nämlich von den Herren Bürkel, Hübzellner, Köhler, Fiedler, Nro. 29. 81. (Wasser) und 88. 98. (Salz).

Die wörtlichen Angaben derjenigen, welche nach dem Einnehmen etwas „Ungewöhnliches“ wahrgenommen hatten, sind nachstehend:

a) auf potenzirtes Kochsalz:

Nro. 39. sagt, daß er ungefähr 1 Stunde nach dem Einnehmen einiges Kollern im Unterleibe verspürt habe, und öfters habe gähnen müssen. Tags darauf habe er reines destillirtes Wasser genommen und dieselbe Wirkung verspürt. m. p. H. Beckh.

Nro. 44 giebt schriftlich an, daß er die zwei

nächsten, auf die homöopathische Probe folgenden Tage Leibwehe verspürte, welches sich ohne weitere spätere Folgen wieder verlor. Zugleich bemerkt derselbe mündlich, er schreibe dieß einer Verkältung, der er sich an diesen Tagen aussetzte, zu. m. p. Lindmann.

Nro. 74 erklärt, daß er schon 14 Tage vor der Einnahme des potenzirten Kochsalzes an starkem Husten, wahrscheinlich durch Einathmen von Quecksilbersublimat veranlaßt, gelitten habe, und auch gegenwärtig noch daran leide. Er habe in seinem Gesundheitszustande seit dem 19. Februar nicht die geringste Veränderung wahrgenommen. m. p. Dr. Kuhn.

Nro. 78 erklärt, er habe sich am 19. Februar sehr wohl befunden und auf das lange Fasten bedeutenden Appetit verspürt. Unterleibsleiden habe er keine bemerkt, und einen Catarrh abgerechnet, den er jedoch auf Rechnung des schlechten Wetters setzen müsse, sei er bisher ganz wohl gewesen. m. p. Dr. Feist.

Nro. 99 erklärt, er habe 6 Tage nach der Einnahme Abweichen verspürt; es trete jedoch dieses öfter bei ihm ein, und er schreibe deßhalb dasselbe nicht dem eingenommenen Mittel zu. m. p. Göppner 3.

Hr. Dr. Lochner giebt an: Ich fühlte sogleich nach dem Einnehmen nichts. Ich blieb nüchtern bis Mittag 1 Uhr, wo ich mit großem Appetit aß und auch wohl blieb bis den andern Tag. Da man nun aber angeben soll, was man Ungewöhnliches fühlte, so muß ich gewissenhaft angeben, daß am andern Tag, also Freitags, den 20. Febr. zwei Hühneraugen, die bisher mich gar nicht geplagt hatten, mich so ent-

setzlich quälten, daß ich wirklich am Sonnabend noch daran zu leiden hatte. Am Sonntag war dieses „ungewöhnliche Leiden" wieder vorüber; ich blieb auch die nächste Woche gesund, bekam aber vergangene Woche einen sehr heftigen Catarrh, der mich selbst heute noch nicht ganz verlassen hat.

b) auf reines Wasser:

Nro. 3 erklärt, er habe in den ersten Tagen nicht die geringste Wirkung verspürt; seit dem 10. März sei er jedoch von Hals- und Kopfschmerz und Müdigkeit befallen worden. Er halte dieses aber für die Folge der Anstrengung beim Krankenwarten und des Schlafens in einem geheizten Zimmer. Die vergangene Nacht habe derselbe, wie er gewohnt, wieder in einem ungeheizten Zimmer zugebracht, und die Unpäßlichkeit verschwand. m. p. Heerdegen.

Nro. 66 giebt an, daß er am 19. Februar Abends 8 Uhr und Nachts 10 Uhr von starkem Abweichen befallen worden sei. Tags darauf habe er ungewöhnliche Regungen des Geschlechtstriebes empfunden, die sich jedoch in den folgenden Tagen nicht mehr gezeigt haben. Uebrigens sei er seit der Zeit unausgesetzt wohl gewesen. m. p. Schäfer.

Nro. 93 erklärt, daß er vor der Einnahme der Dosis gegessen und Wein getrunken habe *). Er habe denselben Tag Abweichen verspürt, welches einige Tage angehalten habe. m. p. Burkhardt.

*) Der in der öffentlichen Aufforderung ausdrücklich enthaltenen Bemerkung, daß man für diesen Tag auf ein Frühstück verzichten müsse, zuwider.

Wirft man nun einen Blick auf die gewonnenen Resultate, so sieht man zuvörderst, daß die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Versuchspersonen eben so wenig auf das potenzirte Kochsalz wie auf reines Wasser irgend eine Befindensveränderung wahrgenommen hat, woraus mit Recht die Idendität der Wirkungskraft dieser beiden Flüssigkeiten gefolgert werden kann, während doch Hahnemann und die Homöopathen der ersteren eine Kraft zuschreiben, vermöge welcher sie 897, sage: achthundert sieben und neunzig Zufälle in Gesunden erregen, und denen gemäß sie Kranke heilen soll (s. Hahnemann, „die chron. Krankheiten," Thl. IV. S. 277 — 334.) Was die nach dem Einnehmen erfolgten Zufälle betrifft, so haben sich zum Theil ganz dieselben (namentlich Abweichen oder Durchfall, Kollern im Unterleibe, Gähnen) auf potenzirtes Kochsalz wie auf reines Wasser ergeben; und hinsichtlich der übrigen muß man anführen, daß, so wenig als Jemand glauben wird, 100 Tropfen von reinem Wasser verursachten Hals- und Kopfschmerz, Müdigkeit oder ungewöhnliche Regungen des Geschlechtstriebes, so wenig wird man annehmen können, das potenzirte Kochsalz habe Leibweh, Husten, Catarrh und Hühneraugenschmerzen zuwege gebracht. Man muß daher hiebei wohl auf ein drittes Wirksames schließen, was, wie wir meinen, ganz richtig als Verkältung, Witterungseinfluß, Temperaturwechsel, Diätfehler u. s. w. von einzelnen Versuchspersonen angegeben worden ist.

Die Homöopathen werden einwerfen, die Re-

sultate dieser Versuche seien unzuverläßig, weil sie großentheils von Gegnern der Homöopathie herrühren. Allein abgesehen davon, daß dieses keineswegs durchaus der Fall ist, erklären wir dagegen die von Homöopathen an sich und anderen beobachteten Wirkungen von Billion-, Quadrillion-, Oktillion- und Decilliontheilen homöopathischer Arzneiverdünnungen für ein Werk der Einbildung oder fremdartiger Einflüsse, und fordern sie auf, ist es ihnen anders um die Ermittelung der reinen Wahrheit zu thun, den unsrigen ähnliche Versuche mit allen ihren vermeintlichen Potenzirungen an sich und ihren Anhängern selbst zu machen; dabei aber die wichtige, unabweisliche Bedingung, das entscheidende Punctum saliens, einzuhalten: Alles zu vermeiden, was die einzelnen Versuchspersonen den Empfang bestimmt homöopathisch arzneilicher oder bestimmt unarzneilicher Versuchsgaben vermuthen laßen könnte. Selbst die Anfertiger und Vertheiler der Dosen dürfen, wie bei unserm Versuche, nicht erfahren, was dieser oder jener erhalten hat.

Wir sind sicher, und wetten „Zehn gegen Eins": die Verehrer Hahnemanns werden durch ihre Symptomenbeobachtungen auf die in solcher Weise angestellten Versuche sich in die größte Verlegenheit versetzt sehen, indem die Eröffnung des versiegelten Numer- und Inhaltsverzeichnisses sie so gewiß ihrer Selbsttäuschung überführen wird, als wir ihnen aufs Wort glauben können, bei ihrer Art, homöo-

pathische Arzneien zu prüfen, diese und jene Symptome bemerkt zu haben.

Ihre bisherigen Beobachtungen beruhen nach unserer innigsten Ueberzeugung auf der Macht der Einbildung, auf Verblendung und vorgefaßter Meinung, von Schlimmerem nicht zu reden.

Mögen diejenigen, welche bei den nach unserer Weise angestellten Versuchen und deren Resultaten noch Anhänger der Homöopathie geblieben sind, jene Versuche, unserm Wunsch gemäß, nur mehrmals wiederholen. Gewiß, die Redlichen unter ihnen werden dann nach und nach abfallen, und schamroth ihres früheren Irrthums geständig werden. Die Verehrer und Nichtverehrer der Homöopathie in andern Städten aber bitten wir schlüßlich, der von uns befolgten Versuchsweise mit andern homöopathischen sogenannten Potenzirungen nachzuarbeiten, und seiner Zeit die Resultate bekannt zu machen.

## Zeugniß.

Daß die in vorstehender Brochure enthaltenen Angaben über das am 19. Febr. a. c. öffentlich angestellte Experiment mit Kochsalz und dessen Resultate genau mit dem bei dem K. Physikate deponirten Aktenstücken übereinstimmen, bezeugen der Wahrheit gemäß

Nürnberg, den 27. März 1835.

Dr. Solbrig, K. Kreis- und Stadtgerichtsarzt.
Bestelmeyer. Dr. Martius. Dr. Mehmel.
Schrag. C. A. Schumann. Winter.

# Anhang.

## Ein Beispiel homöopathischer Heilart.

Eine fünf und siebenzig jährige Dame, Mutter mehrerer Kinder, von kräftiger Konstitution und früher immer gesund, fing vor ohngefähr drei Jahren an, über Schmerzen im Unterleib, und namentlich in der Magengegend, zu klagen, welche sie aber, weil sie weder heftig, noch von langer Dauer waren, nicht sonderlich achtete. Erst im Sommer des letztverflossenen Jahres nahm das Uebel eine ernsthaftere Gestalt an: die Schmerzen kamen öfter, wurden stärker, und dauerten länger; es gesellten sich Erbrechen, Verstopfung, dazwischen auch Durchfall dazu; die Verdauung gieng unvollkommener von statten, die Patientin magerte auffallend ab, und bei der Untersuchung des Unterleibs war eine deutlich fühlbare Härte wahrzunehmen, die ihren Sitz an der untern Magenöffnung, oder in der nahe gelegenen Bauchspeicheldrüse zu haben schien. Hierdurch überzeugt, daß dem Uebel organische Fehler zum Grunde liegen, mußten natürlicherweise die Aerzte sich begnügen, der Patientin blos Linderung zu verschaffen; an eine Radikalkur war bei ihr nicht zu denken. Dieß erkannte

auch die Patientin selbst sehr wohl; allein, so wie jeder Mensch so lange, als möglich zu leben wünscht, und auch der unheilbare Kranke die Hoffnung zur Genesung nie ganz aufgiebt, so war dieß der Fall auch hier, und nichts ist verzeihlicher, als daß die Patientin, da die Kunst ihr nicht mehr helfen konnte, ihre Zuflucht zu der Zauberei der Homöopathie nahm. Dieß geschah im Oktober vorigen Jahrs auf die Empfehlung einer Anverwandten, welche sich wegen einer schweren Nervenkrankheit eben damals in homöopathischer Behandlung befand, und sich einbildete, ihrer Genesung ganz nahe zu seyn. Dieser Empfehlung entsprechend, ließ sich die Patientin von derselben den Homöopathen zuschicken. Er kam, war sogleich bereit, sie in Behandlung zu nehmen, versprach gewohntermaßen, sie vollkommen herzustellen; ja bestimmte sogar die Zeit ihrer Herstellung, versah sie, der Lehre der Homöopathie gemäß, für jedes besondere Krankheitssymptom mit einer besondern Art von Streukügelchen, belehrte sie über den Gebrauch derselben, schrieb ihr dabei die zu beobachtende homöopatische Diät vor, und durch die ihm, wie allen seinen Brüdern, eigene Geschwätzigkeit gelang es ihm, ihr dergestalt zu imponiren, daß sie nicht nur Alles glaubte, was er ihr vorschwätzte, sondern auch ein solches Zutrauen zu ihm faßte, daß sie sich Alles gefallen ließ, was er mit ihr vornahm. So verschluckte sie jede Art von Streukügelchen auf das Pünktlichste zur vorgeschriebenen Zeit, selbst wenn sie alle fünf Minuten eins oder ein Paar nehmen mußte.

So ließ sie sich ihre Kost auf eine bloße Wassersuppe beschränken, und erkannte es dankbar, daß ihr auf ihr dringendes Bitten eine Tasse magere Fleischbrühe erlaubt wurde. So verstand sie sich, auch bei schlechtem Wetter, zu den ihr vorgeschriebenen Spazierfahrten, ungeachtet sie so schwach war, daß sie ohne Unterstützung nicht die Treppe herunter und hinauf steigen konnte. So weigerte sie sich nicht, sich auf seinen Befehl an's Fenster zu setzen, ungeachtet sie aus Schwäche nicht ohne die größte Anstrengung ihr Ruhebette verlassen konnte; kurz, sie that Alles, was der Homöopathe verlangte. Anfangs schien zwar diese Behandlung von gutem Erfolg zu seyn; die eröffnenden Kügelchen bewirkten Stuhlgang, die brechenstillenden stillten das Erbrechen, die schlafmachenden bewirkten Schlaf, u. s. w. Aber dieser gute Erfolg zeigte sich nur, so lange der Glaube dauerte; mit dem Schwinden des Glaubens stellten sich auch alle Krankheitszufälle wieder ein; der Stuhlgang blieb viele Tage lang aus, das Erbrechen kam von Zeit zu Zeit wieder, wurde heftiger, ja es entstand sogar Blutbrechen. Dabei nahm die Schwäche von Tag zu Tag zu, die Abmagerung wurde immer größer, die Entkräftung stieg auf den höchsten Grad, alle Zeichen des nahen Todes stellten sich ein, und am 19ten dieses Monats verschied die Kranke, nachdem wenige Tage zuvor der Homöopathe nicht nur ihr selbst, sondern auch einem ihrer Söhne unter vier Augen die Versicherung gegeben hatte, daß die eingetretene homöopathische Verschlimmerung der Ueber-

gang zu einer vollkommenen Genesung sei, und daß sie bei ihrer guten Konstitution leicht ein Alter von neunzig Jahren erreichen könne. Daß ihn der vorhandene organische Fehler nicht unbekannt seyn konnte, ist außer Zweifel, weil es eine kaum denkbare Nachlässigkeit gewesen wäre, wenn er die Kranke nicht öfters untersucht hätte; gleichwohl versicherte er sie von ihrer baldigen vollkommenen Genesung. War es ihm mit dieser Versicherung Ernst, so verrieth er eine Unwissenheit ohne Gleichen, und war es ihm nicht Ernst, so weiß er selbst am Besten, was er verrathen hat; es ist unnöthig, es ihm zu nennen.

Bei der Sektion des Leichnams, welche von drei Aerzten und zwei Wundärzten vorgenommen worden, zeigte sich derselbe im höchsten Grade abgemagert. Nach Eröffnung der Bauchhöhle erschien der mit dem Netz und andern Theilen verwachsene Magen nicht nur von ungewöhnlicher Größe, sondern auch in einer widernatürlichen, von oben noch unten, anstatt quer gerichteten Lage. An der untern Oeffnung desselben (Pylorus) fand sich, wie voraus vermuthet worden, eine skirrhöse Verhärtung ungefähr von der Größe eines Hühnereies, und eine gleiche in der Bauch-Speicheldrüse (Pancreas), in welche die Hälfte der Drüse degenerirt war. Der Magen enthielt ungefähr eine halbe Maaß dahin ergossenen ausgearteten Blutes; in den Dickdärmen war eine große Masse angesammelten festen Kothes angehäuft, in der Gallenblase fand sich eine Menge theils größerer theils kleinerer Gallensteine, und an der absteigenden

großen Schlagader (Aorta descendens) nahe über der Vertheilung in ihre Hauptäste zeigte sich eine Verknöcherung von der Größe eines Groschen; die Leber, die Milz, die Nieren, überhaupt alle übrige Eingeweide des Unterleibs, so wie noch sämmtliche Eingeweide in der Brusthöhle wurden vollkommen normal gefunden.

Daß der tödtliche Ausgang der Krankheit dem Homöopathen nicht zur Last gelegt werden kann, ist einleuchtend. Die Krankheit war schlechterdings unheilbar, und unheilbare Krankheiten kann weder ein Arzt heilen, noch viel weniger ein Homöopath. Aber um so mehr fällt ihm zur Last:

1) daß er gegen das ausdrückliche Verbot des Meisters eine von unheilbaren Desorganisationen entstandene Krankheit in die Kur genommen, und daß er sich solchergestalt als einen untreuen Jünger des Meisters erwiesen hat;

2) daß er bei einer entschiedenen unheilbaren Krankheit bestimmt vollkommene Genesung versprochen, ja sogar die Zeit, wann diese eintreten werde, bestimmt hat, eine Dreistigkeit, welche sich nur ein Charlatan von Profession zu Schulden kommen lassen kann;

3) daß er die Kranke nicht nur auf eine schnöde Art getäuscht, sondern auch auf eine wahrhaft grausame Art mißhandelt hat; — getäuscht, indem er ihr Genesung versprach, wo diese schlechterdings unmöglich war, und, um sich ihr Zutrauen zu erhalten, sich die erbärmlichsten Windbeuteleien erlaubte, wie

z. B. bei einem erneuerten Anfall von Erbrechen, daß er diesen vorausgesehen habe, weil eben jetzt Speiwetter sei; — mißhandelt, indem er ihr alle kräftige Nahrung völlig entzog, und sie dagegen unmäßig viel Wasser, theils als Heilmittel, theils als Vehikel der alle fünf Minuten zu verschluckenden Streukügelchen, trinken ließ, indem er sie ferner zu völlig unzweckmäßigen, höchst beschwerlichen und offenbar blos in der Absicht, dem Publikum zu zeigen, wie weit die aufgegebene Kranke bereits in ihrer Genesung fortgeschritten sei, angeordneten Spazierfahrten nöthigte, indem er endlich zu eben der Zeit, da sie diese anstrengenden Spazierfahrten machen mußte, ihr unter dem Vorwande, ihr die erforderliche Ruhe zu verschaffen, alle freundschaftliche Besuche abzuweisen gebot, ja sogar ihren Söhnen, an denen sie doch mit der größten Zärtlichkeit hieng, die Besuche bei ihr auf alle Weise zu erschweren suchte, u. s. w.

4) daß er verweigert hat, der Sektion des Leichnams beizuwohnen, was freilich zu erwarten war, weil nicht leicht ein Homöopathe sich Aerzten gegenüber zu stellen Lust hat, was aber gleichwohl seine Pflicht war, eine Pflicht, welcher er um so mehr hätte nachkommen sollen, da er sich durch die Sektion am Besten würde haben überzeugen können, daß die Kranke nicht gestorben ist, weil sie, wie er sich geäußert haben soll, seine Vorschriften nicht genau genug befolgt hat, sondern weil ihre Krankheit eine unheilbare war, die sich weder durch grundlose Versprechungen heilen ließ, noch durch Streukügelchen,

die eben so wenig Arzneikräfte enthalten, als jene Versprechungen Wahrheit.

Es würde leicht seyn, noch mehr solche Fälle aufzuführen; allein für das denkende und unbefangene Publikum ist dieser einzige genug; für das nicht denkende und befangene würden tausende zu seiner Belehrung nicht hinreichen.

Nürnberg, den 21. März 1825.

(Von einem der Aerzte, welche bei der Sektion zugegen waren.)



